

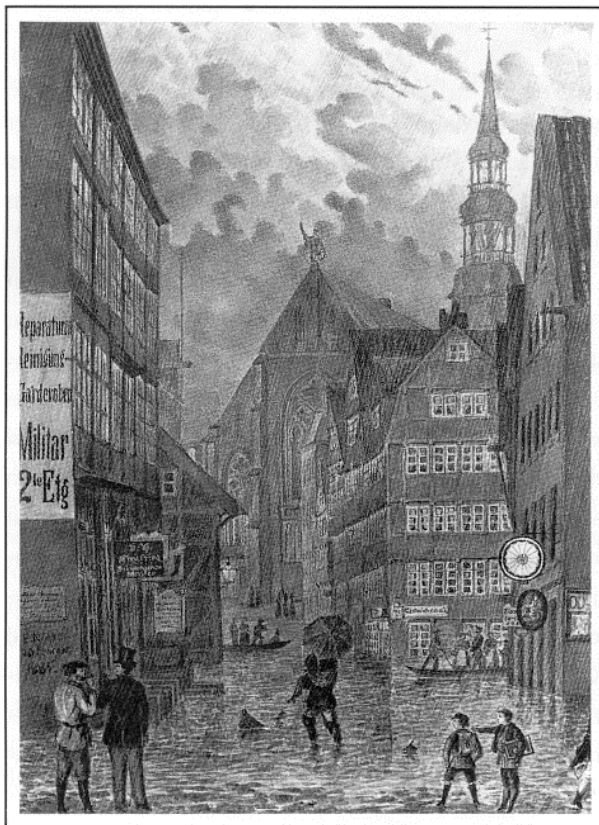
Auszug aus der Jubiläumsschrift „150 Jahre Stadtentwässerung“

Es stinkt an allen Ecken

Hamburg im 19. Jahrhundert

In einem Bericht *„Über die Gesundheitsverhältnisse Hamburgs im 19. Jahrhundert“* ist nachzulesen, wie es in der Stadt zugeht, bevor ein modernes Sietnetz gebaut wurde:

Ein Teil der Fäkalien wurde unter erheblichen Kosten von "Kummerwagen" abgeholt. Doch selbst die kamen selten und unregelmäßig. Sie fuhren unbedeckt, so daß sie einen Teil ihrer ekelhaften Fracht wieder verloren. Bei anhaltendem Frost sammelte sich der Unrat, und man wandelte über eine höckerige dicke Masse von Eis. Bei Tauwetter waren diese Gänge kaum noch zu begehen.



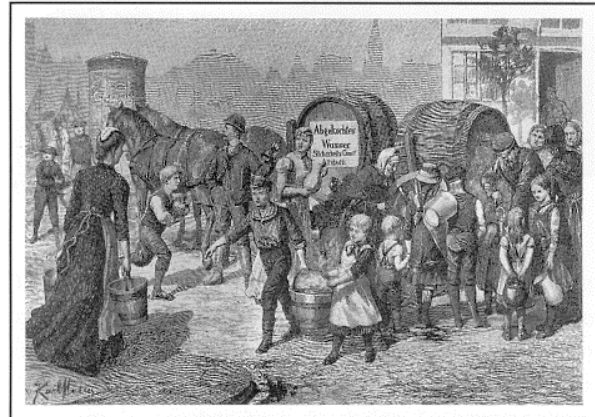
Hochwasser am Zippelhaus, 1885

grenzenden Häusern fielen aus sogenannten "Lauben" unmittelbar in die Fleete und Gräben, aus denen auch das Wasser zum Putzen geholt wurde. Während der Trockenzeiten staute sich in den Stadtgräben eine abscheulich stinkende Masse, die erst bei starken Regenfällen in die Alster oder in die Fleete abfloß

Die Behörden hatten Mühe, gegen die Neigung der Bevölkerung zu kämpfen, Flußwasser zum täglichen

Gebrauch zu verwenden. Immer wieder kam es zu Typhusfällen. Es gab sogar große Plakate mit der Aufschrift: *"Trinkt kein unfiltriertes oder ungekochtes Elbwasser!"*

Wasserträger verkauften in der Stadt Quellwasser. Aber manchmal sollen auch sie das Wasser der Einfachheit halber rasch aus dem Stadtgraben oder der Alster entnommen haben.



Unentgeltliche Verteilung von abgekochtem Wasser in Hamburg, 1892

Wer Anfang des 19. Jahrhunderts durch Hamburg ging, vor allem abseits der Hauptstraßen, durfte nicht zimperlich sein. Durch den lehmigen Boden, auf dem der größte Teil der Stadt errichtet worden war, wehte im Sommer der Staub durch die Straßen, im Frühjahr und Herbst waren sie voller Matsch, im Winter konnte man nur bei Frost trockenen Fußes die Straßenseiten wechseln.

Pferde waren das Hauptverkehrsmittel, sie zogen Omnibusse und Bahnen, Droschken und Kutschen, größere und kleinere Lastwagen, sie transportierten Menschen und Waren von und zum Hafen. Doch nicht nur Pferde, auch viele Haustiere beherrschten das Stadtbild: In der Neustadt lebten Hühner, Enten, Ziegen, Rinder, Schweine, Schafe, Gänse und Esel. Haustiere waren für viele Menschen eine notwendige Einnahmequelle und Bereicherung des kargen und eintönigen Speiseplans.

Die Pferde, herumstreunende Hunde und Katzen erledigten ihre kleinen und großen Geschäfte mitten auf der Straße. Das Vieh wurde zum Markt oder Schlachthof getrieben und trug seinen Teil zur Verschmutzung der Stadt bei. Rund 7.000 Tonnen Mist hinterließen die Tiere jährlich auf Hamburgs Straßen.

Natürlich gab es in einer Hafenstadt wie Hamburg auch jede Menge Ratten. Sie kamen zum Teil per Schiff angereist und fanden in den Lagerhäusern, an den Kais und Fleeten und in den Tierstallungen reichlich Nahrung.

Ratten gehörten so sehr zum Straßenbild, daß sich kaum jemand ernsthaft darüber aufregte. Und wo Ratten sind, da sind auch Flöhe, Läuse und anderes Ungeziefer. Außer Wasser gab es bis Anfang des 20. Jahrhunderts kein wirksames Mittel gegen die Ungezieferplage. Doch nur die Häuser der Reichen verfügten über ein Badezimmer. Zwar gab es in den neueren Mietshäusern ein Gemeinschaftsbadezimmer, doch in den älteren Stadtteilen mußte das Wasser vom Hof in die Wohnungen geholt werden.

Die Bevölkerung im umwallten Hamburg stieg Anfang des Jahrhunderts sprunghaft: von 95.000 im Jahre 1811 auf 120.000 im Jahre 1840. Die ärmere Bevölkerung drängte sich in den eng bebauten, luft- und lichtarmen Gängevierteln, ohne ausreichende Wasserversorgung und Entwässerung.

Zu den Ausscheidungen von Tieren und Menschen, dem Abfall aus Wohnungen und Werkstätten, dem Lehm und Morast der Straßen kamen noch die Asche und der Ruß aus den Öfen, die sich wie ein feiner Staub auf Kleidung und Straßen legten und das Atmen erschwerten.

"Wer an einem Fleet wohnt, darf es umgescheut zum Recipienten seiner thierischen Ausscheidungen machen, und das thut auch jeder. Außerdem werden noch von den Brücken in jeder Nacht eine Menge von Nachteimern ausgeleert, und noch dazu miteinander solcher Sorglosigkeit, daß ein großer Theil ihres ekelhaften Inhaltes auf der Brücke selbst liegen bleibt." -heißt es in einem *"Versuch der physischen und medizinischen Beschreibung Hamburgs"* aus dem Jahr 1801.

An einigen breiten Straßen und am Pferdemarkt gab es "Hasenmoore", flache offene Gräben, die mit "ewigem Schlamm" gefüllt waren:

"Wenn nach langer Dürre ein Gewitterregen erfolgte, so erhebt sich die ganze Masse mit einem abscheulichen Gestank und fließt in die Alster, die Elbe oder ein Fleet."

Zwar wurde ein Teil des Mülls und der Küchenabfälle, der menschlichen und tierischen Exkremente sowie



Das Herrengrabenfleet bei Ebbe

der Ofenasche von privaten Fuhrunternehmern mit Kummerwagen abtransportiert und den Bauern in Holstein und Vierlanden als Dünger verkauft, doch das System der privaten Entsorgung hatte entscheidende Mängel.

Um das Abfallproblem in den Griff zu bekommen, erließ der Senat 1814 eine Verfügung, nach der es verboten war:

"1. (...) Unreinigkeit aus seiner Wohnung auf die Straße oder öffentlichen Plätzen (zu) gießen oder zu werfen bey 1 Rthlr. Strafe für jeden Contraventionsfall..."

2. Mit gleicher Strafe sollen auch diejenigen belegt werden, die sich ihrer Unreinigkeit, es sey bey Nacht oder Tage, an den Mauern oder Planken entledigen, und werden die Eltern erinnert, ihre Kinder von solcher ekelhaften Unsauberkeit ernstlich abzuhalten..."

3. In die Fleete und Canäle darf niemand Stroh oder anderen Unrath werfen, bey 2 Rthlr. Strafe."

Leider hielt sich kaum jemand an diese Verbote.

Nicht nur die Hamburger Fleete wurden bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts als Müllgruben und Abwasserkanäle benutzt, gleiches galt auch für alle natürlichen Flüsse, wie die Alster, die Bille und die Elbe - trotzdem war es selbstverständlich, in ihnen zu baden und das Wasser zum Waschen und Reinigen zu benutzen.